

Erscheint täglich mit Ausnahme des Sonntags.  
Der Samstagnummer wird das „Illustrierte Sonntagsblatt“, der Donnerstagnummer die „Landwirtschaftlichen Mitteilungen“, der Dienstagnummer die „Wöchentliche Unterhaltungsbeilage“ gratis beigegeben.

Abonnementspreis:  
vierteljährlich 2 Mk. 20 Pfg.  
für Homburg 30 Pfg. Bringer-  
lohn pro Quartal — mit der  
Post bezogen frei ins Haus  
geliefert 3 Mk. 17 Pfg.  
Wochenabonnement 20 Pfg.

# Kreiszeitung

für den Ober-Taunus-Kreis.

Insertionsgebühren:  
15 Pfg. für die vierstaltige  
Zeile oder deren Raum, für  
lokale Anzeigen bis zu vier  
Zeilen nur 10 Pfg. Im  
Retikett die Zeile 30 Pfg.

Anzeigen  
werden am Erscheinungstage  
möglichst frühzeitig erbeten.

Redaktion und Expedition  
Lousienstr. 73.

Telephon 414.

## Der Krieg.

### Die Kriegswoche.

Eine Woche der Vorbereitungen liegt hinter uns. Ueberall auf dem riesigen Kriegstheater von der Nordsee bis zu den Karpathen entwickeln sich Szenen, deren Ausgang wir heute noch nicht absehen können, der aber unmöglich noch lange verziehen kann. Ueber einen Monat dauert nun das Ringen in Nordfrankreich, das sich immer klarer auch für den Fernstehenden, den Laien als eine Kette von Einzelschlachten erweist. An der Maas, in den Argonnen, an der Aisne und Oise, zwischen Oise und Somme und darüber hinaus noch im äußersten Norden Frankreichs stehen sich die Kämpfenden gegenüber, es vergehen Tage, an denen auf großen Strecken der Riesenfront so gut wie nichts geschieht. Nur auf unserem rechten Flügel gibt es keine Gefechtspause. Franzosen und Engländer sind nun mit ihren Umgehungsversuchen beinahe an der belgischen Grenze angekommen. Aber auch sie mußten erleben, daß die Deutschen auf der Wacht waren. Zugleich aber breitete sich auf dem rechten Flügel unserer Schlachtfrent etwas vor, was möglicherweise „die“ Entscheidung ist. Unser Angriff auf der Linie Arras—Albert—Roue bringt den ganzen linken Flügel unserer Feinde in die Gefahr, rettungslos auseinandergerissen zu werden. Noch wissen wir angesichts des zähen Widerstandes des Feindes nicht, ob unser Vorgehen im Westen zu dieser Entscheidung herangereift ist. Ihr Gelingen würde aber unzweifelhaft mit der Zerstörung des linken französischen Flügels die französische Aufstellung zwischen Oise und Vogesen aufs schwerste bedrohen. Und daß die Franzosen trotz all des Optimismus, den sie zur Schau tragen, und trotz aller erotischen Hilfsrufen, die ihnen der britische Bundesgenosse aus fernen Ländern herbeischafft, mit einem weiteren Rückzug rechnen, das beweist der Befehl zur Befestigung eines Stadteckes rings um Paris.

Vielleicht auch erwarteten unsere Feinde, dehnten sie ihre Linien immer weiter nach Norden aus, daß es ihnen doch noch gelingen werde, Antwerpen vor dem Falle zu bewahren. Unsere großen „Brummer“ haben ja auch an der Schelde-Feste, die als das gewaltigste Bollwerk der Welt galt, ihre unwiderstehliche Zerstörungsarbeit getan. Binnen wenigen Tagen waren die wichtigsten Forts der äußeren und inneren Linie von den Unfern genommen oder doch zum Schweigen gebracht. Verzweifelt wehrten sich die Belgier, unterstützt von englischen Hilfstruppen, das unabwendbare noch im letzten Augenblick unmöglich zu machen. Doch ohne Erfolg. Denn immer näher zog sich das Ungewitter an die letzte Hoffnung der von englischen und französischen Versprechungen betörten Belgier heran. Nach heftiger Beschießung der Stadt selbst hat sich diese gestern nachmittags den Belagerern ergeben müssen, wenn sie nicht ganz der Vernichtung anheimfallen wollte. Die Besatzung hat, wie bereits gemeldet wird, den Bereich der Festungen

verlassen, nur einzelne Forts sind noch besetzt. Hoffentlich gelingt es unseren Truppen, wie nach der Einkreisung Antwerpens sicher anzunehmen ist, daß den abziehenden feindlichen Belagerungstruppen der Weg nach dem Süden verlegt wird und der Abzug längs der holländischen Grenze verhindert wird.

Auch die Hoffnungen, welche unsere Feinde im Westen auf ihre russischen Bundesbrüder gesetzt hatten, schrumpften in der vergangenen Woche gewaltig zusammen. Der neue Offensivstoß, den die Russen gegen Ostpreußen hin unternahmen, kam schon im Gouvernement Suwalki ins Stocken. War es aber die Absicht der Russen, unsere Truppen, die in Südpolen mit den österreichisch-ungarischen Waffenbrüdern vereint vorgehen, nach der von ihnen bedrohten Ostprovinz zu rufen, so mißlang dieser Plan vollkommen. Unaufhaltsam, zielbewußt drangen die verbündeten Truppen gegen das russische Hauptheer vor, die stolze russische Garbeschützenbrigade wurde von unseren Truppen fast vernichtet, und die Österreicher jagten den Feind aus Galizien und aus Ungarn zurück. Wohl wird er versuchen, weit hinter der Weichsel Stellung zu nehmen, und es wird noch großer Kämpfe und gewaltiger Anstrengungen bedürfen, ehe das an Zahl jedenfalls noch gewaltige Russenheer niedergelämpft ist, aber an dem endgültigen Erfolg zu zweifeln, dazu haben wir nach all den Erfahrungen der vergangenen Wochen gar keinen Anlaß. Wo auch wir oder unsere Verbündeten den Russen entgegen-traten, überall zeigten sie sich unterlegen. Und allein die erdrückende Uebermacht verschaffte ihnen vorübergehende Erfolge. Jetzt, da wir mit vereinten Kräften ihnen zu Leibe gehen, ist ihnen auch die einzige Hoffnung des Erfolges, die Uebermacht genommen.

Ein glücklicher Zufall hat es gewollt, daß gerade in den Tagen, da unsere Truppen und die der Donaumonarchie an der Weichsel zum vernichtenden Schlag ausholen, auch im fernen Osten die deutsch-österreichische Bundestreue sich in einer glänzenden Kriegstat bewies. Mit 2500 Mann büßten Engländer und Japaner ihren ersten Versuch, Tsingtau mit Sturm zu nehmen. Neben unseren Marineinfanteristen und unseren Matrosen hat auch der österreichisch-ungarische Kreuzer „Kaiserin Elisabeth“ wader dazu mitgeholfen, den Feinden die Wege zu weisen. Wohl werden sie wiederkommen und ihrer Uebermacht wird schließlich auch unser Flak am Gelben Meer zum Opfer fallen. Aber die deutsche Flagge wird in Ehren heruntergeholt werden und Briten und Japaner können sich nur wenig brüsten mit einem Erfolge, den sie allein der Uebermacht verdanken.

Die Engländer sehen ihr Werk, die Neutralen gegen uns aufzubringen, mit einem Eifer fort, der einer besseren Sache würdig wäre. Aber sie sollten sich doch in acht nehmen, den Bogen nicht zu überspannen. Ihre Ankündigung, den Kanal durch Minen zu sperren, hat sowohl

in Holland wie in Skandinavien lebhaftest Verstimmung hervorgerufen, weil diese Länder eine Gefährdung ihrer Schifffahrt befürchten. Daß die Briten aber weiterhin auch Erze wider alles Völkerrecht als Kriegskonterbande erklären, verstärkte noch diese Verstimmung wenigstens in Schweden und Norwegen, die als Hauptausfuhrländer von Erz wenig Neigung zeigten, um der Engländer willen auf ihren einträglichen Handel zu verzichten. Und die Engländer haben mit ihrem eigentümlichen Liebeswerben um die Gunst der Neutralen mehr Abneigung als Liebe geerntet.

### Wie es ganz anders kam.

Seit Antwerpen durch die schwere deutsche Artillerie beschossen wird, ist die „stärkste Festung der Welt“ nunmehr in unserem Besitz. Die höchsten Spitzen der belgischen Regierung haben sich beizeiten gedrückt, sobald die ersten Granaten in der Festung niedergingen und damit stillschweigend dem Kommandanten ein Mißtrauensvotum erteilt, der behauptete, der „Widerstand bis zum äußersten“, den er organisierte, berechtige zu den besten Erwartungen. Nirgends wird die Enttäuschung über das rasche Glück der deutschen Belagerung größer sein als in England, für das der belgische Kriegsschauplatz wegen der Nähe der belgischen Küste von vornherein viel wichtiger war als der französische.

Es ist wohl anzunehmen, daß die fortgesetzten Versuche der vereinigten französischen und englischen Streitkräfte, unseren rechten Flügel zu umgehen, auf englischen Einfluß im vereinigten Generalstabe unserer Gegner zurückzuführen ist, denn der englischen Strategie mußte es darauf ankommen, die Möglichkeit eines Entsatzes Antwerpens auch für den Fall ins Auge zu fassen, daß sich die Offensiv an den starken Stellungen der Deutschen an der Aisne wirkungslos brechen würde. Englischen Wünschen zuliebe mußten die Franzosen ihre Kräfte im Zentrum, wo sie ihren Zwecken viel besser dienen konnten, fortgesetzt schwächen, weil Antwerpen nicht ganz hoffnungslos den deutschen „Brummern“ preisgegeben werden sollte. Daß man noch vor einigen Tagen starke englische Streitkräfte mit schweren Schiffsgeschützen nach Antwerpen geworfen hat, beweist, wie zäh man in London bis zuletzt an der Hoffnung festhielt, den Fall der Festung noch für eine geraume Weile verzögern zu können.

Diese Rechnung hat sich wie alle anderen englischen Rechnungen für diesen Krieg als falsch erwiesen. Man kann sich als Festlandeuropäer kaum eine Vorstellung davon machen, wie wenig selbst der gebildete Engländer die Verhältnisse auf dem Kontinent zu beurteilen weiß. Alle englischen Maßnahmen für den Krieg auf dem Festlande zeugen von einer völligen Unfähigkeit der angelsächsischen

### Um hohen Preis.

Roman von Fred M. White.  
Deutsch von Ludwig Wechsler.

57] „Gewiß, gewiß,“ rief Russell eifrig aus. „Glauben Sie aber, daß Janzen um diese Zeit zu Hause ist?“  
„Vor einer halben Stunde war er es noch, denn ich kam schnurstracks hierher,“ erwiderte Goatly.  
Russell stand auf und nahm eine Handvoll Silbergeld aus der Tasche, das er Goatly mit den Worten reichte: „Hier sind Ihre fünf Pfund und es hängt nur von Ihnen ab, ob es die letzten sein sollen, die ich Ihnen gebe oder ob sie verhundertsacht werden sollen. Wenn Sie sich vom Trinken enthalten können, so werden Sie mir vielleicht noch manchen erspriehlichen Dienst leisten.“  
„Machen Sie sich hierüber keine Sorgen,“ lachte Goatly. „Ich bin vieles imstande, um zu Gelde zu gelangen, noch mehr aber, um mich zu rächen. Wäre dieser schurkische Samuel Flower, der mein leidhaftiger Better ist, nicht gewesen, es sähe heute ganz anders aus mit mir. Blicken Sie mich an und vergegenwärtigen Sie sich, was ich war, als Sie mich kennen lernten. Würde ich den ersten besten Gentleman auf der Straße anhalten und ihm sagen, ich hätte meine vorgeschriebenen Universitätsjahre hinter mir, der Mann würde mich hell ins Gesicht lachen. — Doch ich nehme Ihre Zeit zu sehr in Anspruch. Was habe ich jetzt zu tun? Denn ich glaube kaum, daß Sie mir die fünf Pfund ohne jeden Anspruch auf Gegenleistung gegeben haben.“

„Gewiß nicht,“ bestätigte Russell. „Gehen Sie zurück und behalten Sie Janzen im Auge. Wenn er, wie sehr wahrscheinlich, seine Wohnung verläßt, so gehen Sie ihm nach und verewigern Sie sich, wohin er geht. Dann benachrichtigen Sie mich im Klub der Reisenden in Piccadilly, wo ich bis Mitternacht zu finden bin. Dann werden wir weiter sehen. Für den Moment hätte ich keine anderen Weisungen für Sie.“

Goatly zog sich in weit besserer Verfassung zurück, als

er sich eingefunden hatte. Er hatte Russell auch mitgeteilt, daß Flower nach Maldon Grange gebracht worden sei, und Russell konnte, nachdem sich sein Gast entfernt hatte, ohne Zeitverlust Uzali aufsuchen.

Dieser hatte sein Abendessen erst vor kurzem eingenommen, denn die Ueberreste davon waren noch auf dem Tische zu sehen und der Malaya sah mit einem Abendbrot vor dem Kamin. Er lächelte, als er Russell begrüßte und sprach: „Ich erlitt einen kleinen Unfall, der seine Spuren auf meinem Gesichte zurückließ; aber Sie brauchen das nicht zu beachten, zumal ich mich wieder ganz wohl fühle. Haben Sie mir etwas Neues zu melden? Ich bin ganz Ohr.“

„Sollten Sie nicht vorziehen, aufrichtig mit mir zu sein?“ fragte Russell. „Wenn wir in unserer Angelegenheit gemeinsam operieren sollen, so wäre es doch besser, wenn Sie mir sagen wollten, woher die Schrammen in Ihrem Gesichte kommen?“

„Das soll geschehen, denn wollte ich es Ihnen nicht sagen, so täte es Wilfried Mercer um so bestimmter. Ich bin gewissermaßen mit dem Kommandanten eines Regiments zu vergleichen, dessen Leute die eigenen Kameraden beschossen haben. Doch nehmen Sie Platz und zünden Sie sich eine Zigarette an, während ich Ihnen Bericht erstatte.“

Russell lauschte der Erzählung des Malaya, ohne ein Wort zu entgegnen; erst als jener geendet hatte, sagte er: „Erscheint es Ihnen nicht recht sonderbar, daß Sie von Ihren eigenen Landsleuten in solcher Weise angegriffen wurden?“

„Es kann ja nur ein Zufall gewesen sein,“ suchte Uzali zu entschuldigen. „Ich habe die Leute nicht Angesicht gegen Angesicht gesehen, und keineswegs in solcher Art, daß ein gegenseitiges Erkennen möglich gewesen wäre. Vielleicht waren es auch Priester aus meiner Heimat, und in diesem Falle vermag ich so wenig über sie wie ein Fremder. Ich gestehe ehrlich, daß die Sachlage ziemlich ernst ist; allein wir können nichts anderes tun, als trachten, einen oder den anderen meiner Landsleute bei seinem nächsten Ueberfall auf Mr. Flower auf frischer Tat zu ertappen.“

„Das wird wohl schwerlich in London der Fall sein. Ich hatte vorhin eine Unterredung mit einem gewissen Goatly. Sie haben seinen Namen wahrscheinlich noch nicht vernommen; allen er war eigentlich der Urheber dessen, daß Samuel Flower nach Borneo ging. Er weiß über die Dinge genau so viel wie wir, und er meldete mir auch, daß Samuel Flower vor kaum zwei Stunden nach Maldon Grange gebracht wurde. Ganz zweifellos ist ein neuerlicher Ueberfall auf Flower ausgeführt worden, denn er wurde in einem Krankenwagen fortgebracht und damit ist der Schauplatz weiterer Ereignisse nach Maldon Grange verlegt worden. Ich wollte Ihnen diesen Umstand nicht verschweigen, da er von Wichtigkeit werden kann.“

Uzali sprang erregt auf und rief: „Dies ist in der Tat eine wichtige Veränderung, denn meine Landsleute hatten vergangene Nacht einen ziemlich großen Erfolg zu verzeichnen. Wir müssen ohne Zeitverlust auch nach Maldon Grange, wenn wir ein Unglück verhüten wollen; nur leider wird sich das heute nacht wohl nicht mehr bewerkstelligen lassen, denke ich.“

Russell bestätigte, daß man die Fahrt erst am nächsten Morgen antreten könne und fuhr fort: Es würde sich übrigens auch empfehlen, wenn Sie mit Goatly zusammenkämen, und ich bin eigentlich gekommen, um Sie abzuholen.“

Uzali erklärte, zu allem bereit zu sein, was Russell von ihm verlangte. Mitternacht war nicht mehr fern, als die beiden die Wohnung des Malaya verließen und sich nach Piccadilly in den Klub der Reisenden begaben. Einige Fragen an den Torwart ergaben, daß niemand nach Mr. Russell gefragt habe, und so mußten die beiden Herren im Rauchzimmer warten, bis sich jemand melden würde. Das war schon nach einer halben Stunde der Fall, als ein Aufwärter Mr. Russell bestellte, daß ihn jemand dringend zu sprechen wünsche. Swan Russell erhob sich hastig und winkte Uzali, ihm zu folgen. Goatly stand seiner harrend vor der Haustür und war sichtlich erregt. Ein Blick auf sein Gesicht belehrte Russell, daß er seine Zusage hinsichtlich des Alkohols nicht vergessen hatte.

Inselbewohner, die militärischen Kraft- und Machtverhältnisse richtig abzuschätzen. Man hat auf seinen von den Wellen des Ozeans geschützten Inseln jahrhundertlang sein Glück machen können, weil die Mächte des Festlandes entweder träge dahingleben oder sich gegenseitig zerfleischen; man hat von Zeit zu Zeit neue Zwietschacht zwischen ihnen gefüttert, um weiter vor ihnen Ruhe zu haben; aber seitdem Deutschland durch seine Weltpolitik und seinen Weltverkehr England in allen Winkeln der Welt einen unangenehmen Wettbewerb bereitet, mußte man versuchen, sich mit den festländischen Verhältnissen näher zu befaßen. Daß die Engländer aber trotz aller Erfolge ihrer „Einkreisungsdiplomatie“ nicht in das Wesen der festländischen Dinge einzudringen verstanden, lehren die blamablen Wirkungen ihrer kriegerischen Anstrengungen, die von dem Wahne befeuert sind, die buntschedigen Söldnertruppen, die sie aus allen Teilen ihres Weltreiches heranziehen, könnten in einem modernen Kriege eine bedeutende Rolle spielen.

Für die Psyche des englischen Volkes sind die Vorstellungen bezeichnend, die man sich nach glaubwürdigen Berichten bis in die letzten Tage hinein von dem bisherigen Verlaufe der kriegerischen Ereignisse gemacht hat. Gewiß werden diese falschen Vorstellungen planmäßig von der englischen Regierung genährt, aber die Irreführung wäre gar nicht möglich, wenn die Durchschnittsengländer sich über festländische Dinge nur einigermaßen richtige Begriffe bilden könnten. Bilder, die in London in Eukliden aushängen, zeigen deutsche Soldaten, wie sie mit Bierflaschen betrunken zur Front taumeln. Die Kinos stellen Kaiser Wilhelm dar, wie er sich einen viel zu großen Dreimaßer Napoleons aufs Haupt stülpt und seine Geste nachzuahmen sucht, dann aber — aus Schreck — den Engländern auf den Rücken fällt. Das ist eben das Charakteristische, daß das britische Landheer in der Phantasie der Londoner Bevölkerung auf den französischen Schlachtfeldern die Hauptrolle spielt. Dieses Heer gilt den Londonern als unbesieglich, den Deutschen an Kriegstüchtigkeit weit überlegen. Eine Berlinerin, die im Juli nach England kam, erzählte, daß sie in London aufhielt, erzählte, der Name Hindenburg sei in London unbekannt, ebenso die Einkreisung der Russen bei Tannenberg. Von Klug sei gleich in den ersten Wochen verfrachtet worden, die englischen Truppen hätten ihn unschädlich gemacht.

Mehr als alle deutschen Erfolge hat die Vernichtung der drei englischen Kreuzer auf die englische öffentliche Meinung durch ein deutsches Unterseeboot eingewirkt. Die Bedeutung dieses Ereignisses ließ sich eben nicht verschleiern. Die zweite starke Erschütterung wird der englische Dünkel durch den Fall Antwerpens erfahren. Völlig werden dem englischen Volke wohl erst nach dem Kriege die Augen aufgehen, wenn es nach und nach seine Folgen am eigenen Portemonnaie zu spüren bekommt.

## Der Fall Antwerpens.

Das Große Hauptquartier meldet unterm 9. Oktober abends amtlich in lakonischer Kürze:

Heute vormittag sind mehrere Forts der inneren Befestigungslinie von Antwerpen gefallen. Die Stadt befindet sich seit heute nachmittag in deutschem Besiz. Der Kommandant und die Besatzung haben den Festungsbereich verlassen. Nur einzelne Forts sind noch vom Feinde besetzt. Der Besiz von Antwerpen ist dadurch nicht beeinträchtigt. (Amtlich.)

Rotterdam, 10. Oktober. (Wolff-Bureau.) 11 Uhr vormittags. Ganz Antwerpen einschließlich sämtlicher Forts ist in unserem Besiz.

Nach tagelangem heißen Ringen ist die Weltfeste Antwerpen nunmehr in unsere Hände gefallen. Nachdem die Außenforts im Süden und Südosten an der Schelde nach dreißigstündigem Artilleriekampf gefallen, war die Bresche zu den Innenforts und der Stadt selbst freigelegt. Nach dem Fall der Forts sahen die Engländer den Ernst der Lage ein. Im inneren Festungsgürtel brachten sie ihre schweren Schiffskanonen zur Aufstellung, während die Granaten unserer Geschütze bereits in den Vorstädten von Antwerpen und selbst im Zentrum der Stadt einschlugen. Die Beschießung der Innenforts und der Stadt wurde am Mittwoch und Donnerstag heftig fortgesetzt und an verschiedenen Stellen brachen Brände aus und setzten die Einwohner in wilden Schrecken. Zu Hunderttausenden flüchteten die Bewohner nach Holland. Es verlautete, daß die Belgier geneigt waren, die Stadt zu übergeben, die ihnen sehr am Herzen liegt und die sie vor Zerstörung schützen wollten, daß aber die Engländer die Verteidigung bis zum Schlusse durchzuführen wollten, um geradezu die Verwüstung der Stadt heraufzubeschwören. Sie scheinen sich aber die Sache doch anders überlegt zu haben.

Ueber das Schicksal der Besatzung und den angerichteten Schaden der gefallenen Stadt liegen zurzeit noch keine weiteren Einzelheiten vor. Wie gemeldet wird, versuchten bei Oudenarde belgische Truppen zum französischen Heer durchzubrechen, wurden aber zurückgewiesen. Die Kavallerie der Deutschen hat die Front bis zur Nordsee küste weiterentwickelt. Somit kann das Gelingen eines solchen Abmarsches als ausgeschlossen gelten. Der Besatzung wird nur übrig bleiben, sich zu ergeben oder den Versuch zu machen, auf holländisches Gebiet überzutreten, was in den Folgen auf das gleiche hinausläuft: Kriegsgefangen.

Die Hoffnung des deutschen Volkes ist glänzend erfüllt worden, die Zuversicht seiner Gegner bitter enttäuscht worden. Antwerpen, die stolze Feste, ist gefallen. So begrüßt

die „Freis-Zeitung“ die Eroberung von Antwerpen. — Das „Tageblatt“ schreibt: Ein Jubelruf wird durch alle deutschen Lande gehen, eines der wichtigsten Bollwerke der Welt ist in kaum zwölf Tagen dem Feinde entrissen worden. Der 9. Oktober ist ein Glückstag für unser Heer und die Heimat geworden. Der Sieger von Antwerpen, General von Beseler, dürfte wohl neben von Hindenburg gestellt werden. Auch er ist ein eijerner Charakter und ein genialer Kopf. Hinter den belgischen Verteidigern Antwerpens stand England, man kann wohl sagen, mit erhöhter Hegepeitsche. Wo sich der Gedanke in belgische Herzen legte, dem zwecklosen Zerstören und Blutvergießen durch die Kapitulation vorzubeugen, da sprach Britannia ein Veto. Gehorchen mußten alle, auch der König. In der „Deutschen Tageszeitung“ liest man: Der Fall von Antwerpen ist ein Schlag, der nicht nur Belgien niederwirft, sondern auf das empfindlichste treffen muß. Antwerpen war der Brückenkopf des englischen Angriffs gegen unsere Platte oder unseren Rücken. In Antwerpen fühlte sich der verbündete Belgier unter dem Schutz der englischen Hilfe. Diese hat sich jedoch als völlig wertlos erwiesen. Sie vermochte das Schicksal Antwerpens nicht einmal aufzuhalten, geschweige denn abzuwenden. So ist England auch direkt zu unserer besonderen Genugtuung in diese Niederlage verwickelt. In den fernsten Landen wird der Nimbus Großbritanniens einen Stoß erhalten bei der Kunde, daß es nicht imstande war, dem belgischen Hamburg wirksam Hilfe zu leisten. — Die „Rundschau“ hebt hervor, daß der Fall von Antwerpen unseren Sieg in Frankreich beschleunigen werde, da er die Belagerungsarmee für den Kampf in Frankreich frei mache. — Die „Kreuzzeitung“ unterstreicht, daß mit Antwerpens Fall auch die Politik zusammengebrochen sei, die England seit Jahrzehnten mit Belgien und der Befestigung von Antwerpen verfolgt habe.

Ueber die letzten Kämpfe in Antwerpen wird Wahres und Falsches durcheinander gemischt. Am 8. Oktober mittags wurden die letzten Einwohner von der Polizei ausgetrieben. Die Belgier hatten alle Brücken über die Nethe und die Kuppel in die Luft gesprengt. Als die Deutschen am Dienstag Vier und Fiers angriffen, konnten die Belgier jedoch nicht verhindern, daß deutsche Pioneer über die Nethe schwammen, so daß der Brückenbau von beiden Seiten rasch in Angriff genommen werden konnte. Ein Korrespondent in Rotterdam erzählt, daß ein ganzer Waggon mit Waisen ankam, kleine Kinder, die meist noch nicht fünf Jahre alt waren und die sich ängstlich und scheu durch die Straßen drängten. Die Flüge aus Antwerpen konnten nicht alle Leute fassen, deshalb kamen viele zu Fuß über die Grenze, teils in Wagen, welche, da es an Pferden mangelte, vielfach von Frauen gezogen wurden. Die Rautiere in dem zologischen Garten in Antwerpen waren erschossen worden.

### Die in Antwerpen zerstörten Dampfer.

Bremen, 9. Oktober. Von den in Antwerpen zerstörten deutschen Dampfern gehören 14 nach Bremen, nämlich: Neben der Neptun-Gesellschaft, zwei der Roland-Linie einer der Norddeutschen Lloyd, vier der Hansa-Dampfschiffahrts-Gesellschaft; zwölf gehören nach Hamburg, nämlich: einer von der Hapag, zwei von der Rickmers-Reederei und Schiffbau-Gesellschaft, drei von der Levante-Linie, vier von der Deutsch-Australischen Dampfschiff-Gesellschaft, einer von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiff-Gesellschaft; ferner zwei von der Oldenburg-Portugiesischen Dampfschiff-Reederei. Drei gehören nach Stettin, zwei nach Flensburg. Der Gesamtadraum beträgt 110 000 Tonnen Brutto.

## Allerlei Meldungen.

### Das Ausland über die Kriegslage.

Bordeaux, 9. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) Nach hier eingetroffenen Meldungen hat sich der große Kampf zwischen den Verbündeten und den Deutschen im Nordwesten noch ausgedehnt. Das Vorrücken der Verbündeten über Arras war der Gegenzug gegen das Vorrücken der Deutschen auf der Linie Armentieres-Tourcoing. Gestern haben heftige Kleinkämpfe zwischen den Deutschen und den französischen Vorposten stattgefunden. Neue deutsche Truppenabteilungen sind herangerückt; das läßt darauf schließen, daß die Deutschen ihre Heere in Nordfrankreich in möglichst großem Umfang verstärken.

Paris, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Das amtliche Communiqué, das um 3 Uhr nachmittags erschien, meldet: Die allgemeine Lage ist unverändert. Auf unserem linken Flügel operieren beide Kavallerien noch immer nördlich von Lille und La Bassée. Die Schlacht zieht sich hier auf eine Linie, die von Lens, Arras, Bray-sur-Somme, Chaumes, Roye und Laissigny begrenzt ist. Vom Zentrum bei der Oise und der Meuse werden nur einzelne Operationen gemeldet. Auf dem rechten Flügel bei Moerdre fand ein Artilleriekampf auf der ganzen Schlachtfeldfront statt. Die Lage in Lothringen, den Vogesen und im Elsaß ist unverändert.

Kristiania, 8. Oktober. (W. B. Nichtamtlich.) In einer Betrachtung der Lage auf dem westlichen Kriegsschauplatz führt der militärische Mitarbeiter des Blattes „Aftenposten“, ein Generalstabsoffizier, aus: Wenn Antwerpen fällt, werden nicht allein 200 000 Deutsche für Nordfrankreich frei, sondern auch bedeutende Massen schwerster Artillerie, was alles zusammen die Entscheidung bringen muß. Der Umstand, daß die Verbündeten auch Verstärkungen von Indien erhalten haben, ist nicht besonders schwerwiegend, weil ihre Zahl noch nicht groß sein kann. Falls es richtig ist, daß diese Hindus sind, ist es zweifelhaft, ob sie gleichwertig mit den deutschen Soldaten sind. Daß Joffre's Armee aus Franzosen, Engländern, Regern und Hindus zusammengesetzt ist, ist ein Schwäche-

moment gegenüber der deutschen, auf gleichartiger Kraft aufgebauten Armee. Falls man sagen darf, daß die Wagnisse des Sieges sich nach einer Seite neigen, so ist es die deutsche Seite.

Mailand, 9. Oktober. (Priv.-Tel. der „Gazzetta“.) Generalstabschef Alido Casati erteilt in der „Perseveranza“, daß der französische Versuch, den deutschen rechten Flügel zu umfassen, mit dem Austausch eines neuen deutschen Heeres bei Lille endgültig gescheitert sei. Nachdem es den Verbündeten trotz bedeutender Uebermacht, ja vielleicht doppelter numerischer Ueberlegenheit nicht gelungen sei, die deutschen Linien zu durchbrechen, werde ein solcher Versuch künftig noch aussichtsloser sein, da die Deutschen nach dem Fall Antwerpens neue Kräfte freibekommen werden, während Frankreich schon seine letzten Reserven in der Schlachtfeldfront stehen habe.

Nach dem Urteil dieses Fachmannes stehen auf den östlichen Kriegsschauplätzen 20 deutsche und 12 österreichisch-ungarische Armeekorps. Hindenburgs Aufgabe scheint es gewesen zu sein, möglichst viele russische Kräfte auf sich zu ziehen und aufzuhalten, um einen desto erfolgreicherem Vorstoß in Südpolen zu ermöglichen. Die Ankunft der Deutschen an der Weichsel scheint zu beweisen, daß dieser Hauptstoß bisher auch gelungen sei.

### Vom polnisch-galizischen Kriegsschauplatz.

Wien, 9. Oktober. (Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart: 9. Oktober, mittags. Unser Vorrücken zwang die Russen, in ihren vergeblichen Anstrengungen gegen Przemyśl, die in der Nacht auf den 8. Oktober ihren Höhepunkt erreichten und die den Stürmenden ungeheure Opfer kosteten, nachzulassen. Gestern vormittag wurde das Artilleriefeuer gegen die Festung schwächer und der Angreifer begann Teile seiner Kräfte zurückzunehmen. Bei Zan put stellte sich unseren vordringenden Kolonnen ein starker Feind zum Kampf, der noch andauert. Aus Kolowadow ist der Gegner bereits vertrieben. Auch in den Karpathen steht es gut. Der Rückzug der Russen aus dem Marmaroser Komitat artet in Flucht aus. Bei Bocsk wurde eine starke Kosakenabteilung zerstreut. In diesen Kämpfen zeichnete sich auch das ukrainische Freiwilligenkorps aus. Das eigene Vorrücken über den Baidid und über den Berede-Paß ist im Vorschreiten gegen Slawsko und Tucholka. Der am Ujdaer-Paß geworfene Feind wird über Turta weiter gedrängt.

Der stellvertretende Chef des Generalstabes:  
v. Höfer, Generalmajor.

### Die neue Aufstellung der russischen Armeen.

Kopenhagen, 9. Oktober. (Cit. Bl.) Der „Berlingske Tidende“ wird aus London berichtet: Die russischen Armeen sind jetzt aufgestellt, um das kombinierte Vorrücken gegen Deutschland zu beginnen. Die russische Hauptarmee steht längs des mittleren Teiles der Weichsel. Der rechte Flügel der Armee hat mit Kennenlampf Fühlung. Der linke Flügel wird von der Armee in Galizien gedeckt. Die Deutschen bereiten sich zum Kampfe vor durch einen Vorrückung an der ganzen Front. Sie haben den Rückzug der Österreicher zum Stehen gebracht. Die zersplitterten Korps werden in einer gemischten deutschen und österreichischen Armee neu formiert. Der militärische Bericht der „Times“ schätzt die gesamten deutsch-österreichischen Truppen im Osten auf 88 Divisionen und die Russen auf 100 Divisionen, die ununterbrochen durch neue Reserven vermehrt werden. Etwa vier Millionen Mann stehen sich in der kommenden Riesenschlacht gegenüber. Nach Pariser Meldungen hat Rußland nunmehr alle Reserven mobilisiert. Ueber acht Millionen russische Soldaten stehen unter den Fahnen.

## Lokale Nachrichten.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. Oktober 1914.

### Liebestätigkeit und Fürsorge.

Die Bitte des Vaterländischen Frauenvereins, unsere Truppen gegen die Kälte im Felde schützen zu helfen, ist in reichem Maße erfüllt worden. Strahlend vor Freude über den Erfolg ihrer „schweren“ Tätigkeit brachten die jungen Mädchen immer neue hochgefüllte Körbe herbei, so daß sich die Hemden, Hosen, Strümpfe und Decken schließlich zu Bergen aufstürmten. Das Ergebnis der Sammlung wird allgemein Freude erregen. Im einzelnen sind zusammengekommen: 1102 Hemden und Unterjacken, 600 Unterhosen, 1104 Paar Strümpfe, 202 Decken, 438 Paar Pulswärmer, 88 Brustschützer, 242 Leibbinden, 50 Ohrenschützer, 77 Paar Kniewärmer, 117 Kopfschützer, viele Wolljacken und Westen, dann eine große Zahl Fußlappen und Taschentücher. Briefpapier, Tabak, Zigarren, Zigaretten, Streichhölzer, Kerzen, Seife, Schokolade, Tee in kleinen Mengen, außerdem sechs Feldstecher und noch viele andere einzelne nützliche Gegenstände. Auch eine schöne Summe Geldes haben wir erhalten, die es uns ermöglicht, Wolle und Stoff zum Bearbeiten anzuschaffen.

Der Vaterländische Frauenverein dankt herzlich für all diese schönen Gaben und überläßt es jedem einzelnen, sich die Freude unserer Soldaten auszumalen, wenn solche Grüße aus der Heimat eintreffen.

Durch die Güte der Herren Leonhard und Kleemann wurde ein großer Teil der Spenden sorgsam in Säcke verpackt und unsern aktiven und unsern Reserveregiment heute direkt überbracht.

So schön dieser Erfolg der Homburger Sammlung auch ist, so möchten wir doch darauf aufmerksam machen, daß man nicht glauben darf, nun sei es zunächst einmal genug der Liebesgaben. Es handelt sich jetzt darum, im ganzen Reich schnell so viel zusammenzubringen, daß zu Wintere Anfang wenigstens jeder etwas erhält. — Aber wie schnell verbrauchen sich im Felde auch die besten Sachen! So dürfen also die fleißigen Hände und die opferwilligen Herzen nicht erlahmen. Es heißt immer weiter vorsorgen, denn

# Gedenket allzeit des Roten Kreuzes!

der Krieg kann noch lange dauern, und wieviel Kälte, Schnee und Eis uns der Winter bringen wird, wissen wir noch nicht. Neben Socken sollten noch Leibbinden, lange Pulswärmer, Gamaschen und Kopfhäuben gestrickt werden, die Pulswärmer und Häuben natürlich in möglichst unauffälligen Farben.

Alle fertigen Sachen und übrigen Liebesgaben für die Soldaten im Felde können im Landratsamt beim Verwaltungsbüro abgegeben werden, dorthin bitten wir auch die Gaben zu bringen, die für diese Sammlung bestimmt waren und irrtümlicherweise vielleicht nicht abgeholt worden sind. Für Abholung der Uniformstücke wird noch gesorgt. Viele schriftliche Grüße, zum Teil sehr herzlicher Art, sind mit den Liebesgaben an die Truppen abgegeben. Wir schließen mit dem Wunsch einer Homburgerin:

„Oh du ausrückst zur Attacke  
Schlupf in diese Unterjacke.  
Besser kannst du Franzmann schlagen,  
Wenn geschützt ist Lunge und Magen.  
Lass die Kälte dich nicht genieren,  
Niemand sollt' dich „Tapferer“ frieren.  
Stauden, Strümpfe, warme Mützen  
Stricken wir, um Euch zu schützen.  
Dazu noch heißen „deutschen Mut“,  
Und warm ist's junge Heldenblut.“

\* **Antonsniederlegung.** Der portugiesische Generalkonsul Max Baer in Frankfurt, eine auch in Bad Homburg sehr bekannte Persönlichkeit, hat die Folgerungen aus dem Verhale Portugal gegen Deutschland gezogen und das Konsulat niedergelegt.

\* **An Liebesgaben für unsere 80er** sind heute morgen vier vollauf beladene Autos nach dem Westen abgegangen. In kommender Woche wird eine weitere Ueberführung von Liebesgaben nach dem westlichen Kriegsschauplatz stattfinden und bittet man auch fernerhin, Spenden für unsere Soldaten im Felde, insbesondere für unsere Bataillonsangehörigen des aktiven, Reserve- und Landwehrstandes bei der hiesigen Zentralstelle, Landratsamt, Luisenstr. 88/90, abzuliefern.

\* **Patriotisches Konzert im Kurhaus.** Anlässlich des Falles von Antwerpen, des größten Waffenplatzes von Belgien, veranstaltet das städtische Kurorchester heute abend um 8 Uhr im großen Konzertsaal des Kurhauses ein patriotisches Konzert.

\* **Die Kriegsfürsorge** teilt uns mit: Es ist die Meinung verbreitet, daß für Soldatenstrümpfe, die jetzt nicht reichlich genug gestrickt werden können, grau- und braunmelirte Farben das allein geeignete Material seien, während schwarze und andere einfarbige Töne irgendwelche Gefahr bei Verwundungen mit sich brächten. Der Konsum in grauen und braunen Farben hat sich dadurch so sehr gesteigert, daß die Fabrikanten in der Lieferung nicht nachkommen können. Hierzu tritt noch der empfindliche Mangel an australischer Rohwolle, der der Fabrikation in Wollestrickgarnen große Schwierigkeiten bereitet, so daß bald ein fühlbarer Mangel an Strickwolle überhaupt eintreten kann. Die Bedenken, die der Verwendung schwarzer und einfarbiger Wolle entgegenstehen, sind haltlos. Die Wollewaren werden heute alle giftfrei gefärbt und es empfiehlt sich darum, da bei Greß- und Kleinhändlern größere Mengen in solchen Tönen vorhanden sind, als in grau und braun, diese Farben zu kaufen und im Interesse unserer Truppen reichlich zu verarbeiten.

\* **Der ungediente Landsturm.** Wie wir hören, wird demnächst die Musterung und Aushebung eines Teiles des ungedienten Landsturmes, der mit der Waffe ausgebildet werden soll, erfolgen. Dem Vernehmen nach sollen zehn Klassen des ungedienten Landsturms, Leute bis zum 30. Lebensjahr einschließend, gemustert und ausgehoben werden. Bisher hatte sich der ungediente Landsturm bis zum 30. Lebensjahr vor einigen Wochen lediglich zur Landsturmrolle angemeldet.

\* **Standesamtliches Aufgebot.** Arbeiter Josef Heinrich Kaufs zu Bad Homburg und Elisabeth Anna Sengel, ohne Beruf, zu Bad Homburg.

\* **Auf die Geistliche Musik-Aufführung in der Erlöserkirche** morgen Sonntagnachmittag um 5½ Uhr machen wir nochmals empfehlend aufmerksam. Da der Ertrag zur Kriegsfürsorge bestimmt ist, erübrigt es sich, für einen recht zahlreichen Besuch der Aufführung hier noch einmal besonders zu werben. Die Verwundeten haben zu dieser Veranstaltung unentgeltlichen Zutritt.

\* **Kurhaus-Theater.** Wie schon früher bekannt gegeben, wird am Donnerstag, den 15. Oktober, die Winterpielzeit mit dem vaterländischen Schauspiel „Colberg“ von Paul Hense, in Szene gesetzt von Herrn Direktor Steffter, eröffnet. Das Stück enthält eine kraftvolle, bewegte Handlung aus der großen Zeit der Freiheitskriege und ist daher gerade jetzt von erhebender Wirkung. — Da

ein Abonnement diesmal zunächst nicht eröffnet worden ist, so sind die Preise der Plätze ganz erheblich herabgesetzt worden, so daß der Wunsch ausgesprochen sei, daß den Vorstellungen ein reger Besuch zuteil werden möge. Die Direktion wird alles aufbieten, ernste sowie gediegene heitere Werke in künstlerisch abgerundeter Weise darzubieten.

\* **Kampf den Spionen.** Schon in Friedenszeiten haben unsere Feinde alle Mittel angewandt, um unsere militärischen Geheimnisse zu erforschen. Jetzt aber wird Deutschland von Spionen geradezu überschwemmt. Überall im Inlande arbeiten zahlreiche russische, französische und englische Agenten, Männer wie Frauen, um ihre Auftraggeber zu unterrichten. Sie kommen zu uns mit falschen deutschen Pässen oder als Angehörige neutraler Staaten — Dänemarks, Schwedens, Hollands und der Schweiz — und sie hören, sehen und berichten über das neutrale Ausland. Am schlimmsten treiben sie es in der Nähe der Grenzen. Aber auch im Landesinnern sitzen sie in größeren Städten, namentlich in Festungen, Hafenplätzen und an wichtigen Eisenbahnlinien. Daß uns durch diese Leute schwerer Schaden zugefügt wird, braucht nicht erst noch bewiesen zu werden. Wie kann man dagegen kämpfen? Nur dadurch, daß jeder sein Vaterland liebende Deutsche in dieser Zeit der Gefahr seine Mitwirkung nicht versagt. Man achte auf jeden, der sich durch wiederholten oder längeren Aufenthalt auf Bahnhöfen, in der Nähe der Kasernen, Flugplätzen, Luftschiffhallen und Werften verdächtig macht. Man beobachte aber selbst auch Vorsicht und Zurückhaltung in der Unterhaltung, sowohl in der Öffentlichkeit (Eisenbahn, Straßenbahn, Wirtshaus), als auch im eigenen Kreise. Man sei vorsichtig in der Mitteilung von Nachrichten von dem Kriegsschauplatz und aus Feldpostbriefen und bedenke, daß leichtfertige Mittelsamkeit das Leben der eigenen Angehörigen gefährden kann. Jedes unvorsichtige Wort kann den Feinden nützen, uns aber ungezählte Opfer kosten und dadurch zu einer schweren Versündigung am Vaterlande werden. — Darum nochmals: Aufmerksamkeit gegenüber Verdächtigen und Zurückhaltung im Verkehr mit anderen.

\* **Frachtermäßigung nach Ostpreußen.** Die unterm 21. September bekannt gegebene Frachtfreiheit für Liebesgaben nach Ostpreußen wird dahin erweitert, daß Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten auch dann frachtfrei zu befördern sind, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlich gewährten Geldern beschafft und bezogen werden.

Die Frachtfreiheit gilt sonach von jetzt ab bis auf weiteres für Sendungen von freiwillig gespendeten Gaben jeder Art, z. B. von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten, Hausgeräten, Brennstoffen, Kartoffeln, Heu, Stroh, Rüben, Saatgut, Düngemitteln usw., die zur Linderung des durch den Krieg in Ostpreußen eingetretenen Notstandes an Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen zur unentgeltlichen Verteilung abgegeben werden und ferner für Sendungen von Lebensmitteln, Kleidern, Decken, Betten und Hausgeräten, wenn sie von Behörden, gemeinnützigen öffentlichen Ausschüssen (Komitees) und Sammelstellen aus staatlichen oder aus freiwillig gespendeten Geldern beschafft und bezogen werden.

Daneben ist mit Gültigkeit vom 3. d. M. ein besonderer Ausnahmetarif von allen Stationen der preussisch-hessischen Staatsbahnen, der Reichseisenbahnen und der Militäreisenbahn nach den durch den Krieg in Mitleidenschaft gezogenen Stationen des Direktionsbezirktes Königsberg für Pferde, Zugochsen und Magerchweine und eine große Zahl für die Ausgleichung der Kriegsschäden wichtiger Güter eingeführt worden. Er gilt für Stückgut und Wagenladungen und bietet Frachtermäßigungen gegenüber den bestehenden Tarifen bis zu fünfzig Prozent.

\* **Der Tod im Felde.** Die beiden Söhne des Brauereibesitzers Schäfer in Fiedentopf, Karl und Otto, und am 28. September der Großh. Kreisamtmann Dr. Ernst Götz von Büdingen starben den Heldentod im Felde.

\* **Klosterbrüder als Ritter des Eisernen Kreuzes.** Juda, 9. Oktober. Der Feldgeistliche des 47. Artillerie-Regimentes, Pater Theophilus Wigkel vom hiesigen Franziskanerkloster Frauenberg wurde wegen seiner aufopfernden Tätigkeit bei Verwundeten mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Das gleiche Ehrenzeichen erhielt Fr. Floribert Hmann, Studierender der Theologie, ebenfalls vom Kloster Frauenberg, für seinen in 12 Gefechten bewiesenen Heldenmut.

— **Wenn man warten muß.** Ein Landwehrmann aus einer oberhessischen Gemeinde ist in den ersten Mobilmachungstagen eingerückt, schrieb eine Karte von seinem ersten Standort und dann nichts mehr. Tag um Tag, Woche um Woche vergehen, die Frau und die Kinder erhalten keine Nachricht. In das Dorf kommen viele Feldpostkarten, niemals eine für die Frau, die keine Ahnung hat, wo sich ihr Mann befindet. Ist er krank, verwundet, ver-

mist, gefallen, sie weiß es nicht. War das Ersahregiment in Kampf, wo befindet es sich, es ist ihr nicht bekannt. Eine Verlustliste ist bisher nicht erschienen. Warum schreibt der Mann, der ein liebevoller Gatte und Vater war, nicht ein einziges Wort. Vergebens zermartert sich die Frau das Gehirn, will fast verzweifeln. Es ist furchtbar, wenn man warten muß! ... Ein junger Frankfurter ist beim Ersahregiment, hat Dutzende von Gefechten mitgemacht und ist gesund und munter. Schreibt Postkarten und Briefe und fragt immer wieder an, warum er nicht wieder einmal ein Päckchen von seiner Frau bekomme, warum keine Wurst, keine Zigarren, keine warme Unterwäsche. Oft sei der Hunger groß und die Nächte seien recht kalt. Seit zwei Monaten schickt die Frau jede Woche mindestens ein Päckchen, zwei hat der Mann bisher erhalten, wie er schreibt, die anderen haben ihn noch nicht erreicht. Er ist immer in der vorderen Front, dem Feind gegenüber, vielleicht daß die Feldpost bis dahin nicht vordringen kann, denn immer wieder schreibt der Mann wegen Päckchen, fragt an, ob man ihn ganz vergessen. Zum Verzweifeln ist es, wenn man warten muß! Wenn man vergebens wartet.

### Aus der preussischen Verlustliste Nr. 45

**Infanterie-Regiment Nr. 117, Mainz.**  
(Botterdingen am 15. und 17., Meßines am 22., Vertrix am 24. August, Vigny am 3., Marnrupt am 10. und Rhein-Marne-Kanal am 9. und 10. September.)  
Musketier Georg Mayer-Oberingelheim schwerverw. — Musketier Josef Kees-Cransberg schwerverw.  
**Infanterie-Regiment Nr. 160, Bonn-Diez.**  
(Montgon vom 29. bis 31. August, Sedan am 3., Marson am 4., Luxemburg, Vitry und am Marne-Kanal und Souain am 14. September.)  
Gefreiter Karl Weigel-Oberingelheim schwerverw. — Pionier Christian Sachs-Arnoldshain schwerverw. — Pionier Franz Bender-Wilbel tot — Pionier Josef von Hain-Klein-Schwalbach tot.

## Letzte Nachrichten.

**Bukarest, 10. Oktober. (Nicht amtlich.)** König Karol von Rumänien ist heute früh gestorben.

(Am 20. April 1866 wurde der Hohenzollernprinz durch den einmütigen Willen der Nation auf den rumänischen Thron berufen. Den Königstitel führt der Fürst seit 1881. Geboren ist König Karol am 20. April 1839 als zweiter Sohn des Fürsten Anton von Hohenzollern. Er vermählte sich am 20. April mit der etwa um vier Jahre jüngeren Prinzessin Elisabeth, einer geb. Prinzessin zu Wied.)

### Kurhaus-Konzerte

der Städtischen Theater- und Kurkapelle  
Sonntag, den 11. Oktober.  
Abends 8 Uhr.

- |                                                               |             |
|---------------------------------------------------------------|-------------|
| I. Teil.                                                      |             |
| 1. Choral. Lobe den Herrn, den mächtigen König.               |             |
| 2. Deutsche Kaiser-Ouverture.                                 | Necke.      |
| 3. Königs Gebet a. d. Oper Lohengrin.                         | Wagner.     |
| 4. Ständchen.                                                 | Schubert.   |
| II. Teil.                                                     |             |
| 5. Fantasie a. d. Oper Traviata.                              | Verdi.      |
| 6. a. Träumerei.                                              | Schumann.   |
| b. Liebessehnsucht.                                           | Friedemann. |
| 7. Am stillen Herd a. d. Oper Die Meistersinger von Nürnberg. | Wagner.     |
| 8. Mit Gott für Kaiser und Reich. Marsch.                     | Lehnhardt.  |

Montag, den 12. Oktober.

Abends 8 Uhr.

- |                                          |              |
|------------------------------------------|--------------|
| I. Teil.                                 |              |
| 1. Choral. Dem Herrn will ich vertrauen. |              |
| 2. Ouverture z. Oper Das goldene Kreuz.  | Brüll.       |
| 3. Spanische Serenade.                   | Albenitz.    |
| 4. Altniederländische Volkslieder:       | Valerius.    |
| a. Klage.                                |              |
| b. Kriesslied.                           |              |
| II. Teil.                                |              |
| 5. Waldmeisters Brautfahrt.              | Michaells.   |
| a. Waldleben.                            |              |
| b. Brautfahrt.                           |              |
| c. Trinklied.                            |              |
| d. Serenade.                             |              |
| e. Hochzeitmarsch.                       |              |
| 6. Abendruhe.                            | Loeschhorn   |
| 7. Ständchen.                            | Winderstein. |
| 8. Unsere Garde. Marsch.                 | Förster.     |

### Gestorbene.

Am 8. Oktober 1914. Ehrs. Eva Maria Elisabeth Blumtritt geb. Böller 43 Jahr Saalburgstraße 21.

**Färberei Gebr. Röver** Frankfurt a. M. BAD HOMBURG.  
Bad Homburg, Louisenstrasse 50.

**u. Färberei Hugo Luckner**  
(Inh.: Gebr. Röver), Leipzig.  
**Chem. Waschanstalten**  
ca. 1000 Angestellte.

### Obst- u. Gartenbau-Verein E. V.

Bad Homburg v. d. Höhe.

Montag, den 12. Oktober abends 8½ Uhr  
**Bereinsabend**

im Gasthaus zum Johannisberg

Besprechung über die diesjährige Obst-  
ernte und über Sorten, welche sich gut be-  
währen haben.

Mitbringen empfehlenswerter Sorten und  
Stellung derselben zur Gratisverlosung ist  
erwünscht.

Der Vorstand.

## Anmeldepflicht.

Aus gegebenem Anlaß werden die Vermieter von einzelnen Zimmern an die pünktliche Befolgung der Anmeldepflicht mit dem Hinweis erneuert, daß Zuwiderhandlungen angesichts des Kriegszustandes mit schweren Strafen belegt werden.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 10. Oktober 1914.

Polizei-Verwaltung.

### Im Umarbeiten und Garnieren

von Damenhüten empfiehlt sich E. Richter,  
Luisenstrasse 13 (Markt.) Ältere Putz  
wird gern verwendet.

### Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger  
Lage. Umstande halber für den billigen Preis  
von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

J. Fuld, Senjal, Louisenstrasse 26.

# Betr. die Personenstandaufnahme am 15. Oktober 1914.

Die diesjährige Aufnahme des Personenstandes zum Zwecke der Einkommensteuerveranlagung für das Steuerjahr 1915 ist auf

**Donnerstag, den 15. Oktober 1914**

festgesetzt worden.

Die Haushaltungsvorstände, welchen die Formulare zur Hausliste in diesen Tagen zugehen, werden hiermit unter Hinweis auf die auf der Rückseite des Formulars abgedruckte Belehrung aufgefordert, den Personenstand ihrer Haushaltungen nach dem Stande vom 15. Oktober 1914 genau und vollständig in die Formulare einzutragen. Auch sind die hiesigen Einwohner, welche zur Fahne einberufen sind, ebenfalls mit aufzuführen, jedoch ist bei ihnen in Spalte 10 der Hausliste der Vermerk „z. Zt. im Feld“ einzutragen. Ferner sind aufzunehmen, aber als solche zu bezeichnen, die sich hier aufhaltenden Verwundeten, Fremden und Kurgäste.

Zum Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht den Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Es werden deshalb diejenigen Personen, welche einen mehrfachen Wohnsitz haben, hiermit ersucht, dies entweder auf der Hausliste (Spalte 7) zu vermerken, oder bis spätestens den 25. d. Mts. im Büro der Steuerverwaltung — Rathaus Zimmer Nr. 8 — anzumelden, andernfalls die Veranlagung desjenigen Ortes gilt, in welchem die Einschätzung zu dem höheren Betrage stattgefunden hat.

Mit der Abholung der ausgefüllten Hauslisten wird am 15. d. Mts. begonnen.

Die Besitzer eines bewohnten Grundstücks oder deren Stellvertreter, Hausverwalter pp. sind verpflichtet, den mit der Abholung der Listen betrauten Angestellten, sämtliche auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Erwerbsart, Geburtsort, Geburtstag, Religionsbekenntnis; für Arbeiter, Diensthöten oder Gewerbegehilfen pp. auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte (Spalte 9 der Hausliste) anzugeben. Ebenso haben die Haushaltungsvorstände den Hausbesitzern, Stellvertretern oder Hausverwaltern pp. die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörenden Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenmieter zu erteilen.

Wer die hiernach geforderte Auskunft verweigert oder ohne genügende Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist garnicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis zu 300 Mk. bestraft.

Zur Ausfüllung der Hausliste wird noch bemerkt, daß für eine leichtere Uebersicht es zweckdienlich ist, wenn zwischen den eigentlichen Haushaltungsangehörigen und den Pächtern, Zimmermietern pp. je eine Zeile freigelassen wird. Auch wird noch besonders darauf hingewiesen, daß, wie am Kopfe der Hausliste vorgedruckt, sowohl die jetzige Wohnung, wie auch die Wohnung im Jahr vorher einzutragen ist.

Bad Homburg v. d. Höhe, den 9. Oktober 1914.

**Der Magistrat:**

(Steuerverwaltung.)

## Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Winter-Halbjahr beginnt am Donnerstag den 15. Oktober dieses Jahres. Der Unterricht wird bis auf Weiteres in dem Gebäude der Bürgerschule I, Rathausgasse, abgehalten.

Auf Grund des Ortsstatuts betreffend die gewerbliche Fortbildungsschule in Bad Homburg v. d. H. haben sich alle hier beschäftigten Lehrlinge und gewerblichen Arbeiter bis zum vollendeten 17. Lebensjahre an den in den bisherigen Stundenpläne festgesetzten Unterrichtszeiten pünktlich einzufinden. Solche Schüler, die im Geschäft dringend benötigt werden, können auf vorherigen begründeten Antrag des Arbeitgebers bei der Schulleitung zeitweilig vom Unterricht beurlaubt werden.

Bad Homburg vor der Höhe, den 9. Oktober 1914.

**Der Magistrat:**

Freigen.

## Sammlung für Ostpreußen.

An freiwilligen Spenden sind bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank eingegangen:

|                                     |     |       |
|-------------------------------------|-----|-------|
| Von Geschwister Euler, hier         | Mk. | 3.—   |
| „ Herrn Wilhelm Deun-Rind Elisabeth | „   | 10.—  |
| „ „ W. Burthardt, Saalburg          | „   | 20.—  |
| „ „ Louis Zug                       | „   | 20.—  |
| „ Frau Janag Rörber Wwe.            | „   | 5.—   |
| „ Firma Chr. Meyger u. Co.          | „   | 100.— |
| „ Herrn August Albers               | „   | 20.—  |
| „ „ Hauptmann a. D. Bach            | „   | 10.—  |
| „ „ Paul Dertensheim                | „   | 10.—  |
| „ „ Fritz Petry                     | „   | 3.—   |
| „ „ Bernhard Petry                  | „   | 3.—   |
| „ „ Dr. Otto Wien                   | „   | 30.—  |

Summa Mk. 234.—

Mit den bereits eingegangenen:

Mk. 4621.75

Summa Mk. 4855.75

Den gütigen Spendern unseren herzlichsten Dank.

Wir bitten weitere Gaben bei der Landgräfl. Hess. conc. Landesbank einzahlen zu wollen.

Bad Homburg d. d. H., den 9. Oktober 1914.

**Der Magistrat.**

Lübbe.

## Strümpfe

für Damen und Kinder,  
Wolle zum Stricken und  
Socken für Wohltätigkeits-  
zwecke in guter Qualität  
zu billigen Preisen bei

**H. Stötzer.**

**2. Stock,**

3 Zimmer, Manfarge und Zubehör vom 1.  
Oktober ab zu vermieten.

Elisabethenstraße 38.



## Alles Zerbrochene

liefert Rufs Universalfitt. Eht bei Karl  
Deisel, Drog. Homburg.

## Zur Kriegsfürsorge.

### Geistliche Musik-Aufführung

in der **Erlöserkirche** zu Bad Homburg v. d. Höhe.

am Sonntag, den 11. Oktober 1914,  
nachm. 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr.

Mitwirkende: Frä. Clara Schaeffer, Mezzosopran  
Herr Hofopernsänger Maximilian Troisch,  
(Bariton)  
Frau Rosa Pfeiffer, (Harfe)  
Herr Konzertmstr. W. Meyer (Violine)  
Herr F. Schildhauer, Organist der Erlöser-  
kirche (Orgel.)

Karten zu 2 Mk., 1 Mk. und 0.50 Mk. bei Herrn A. Bert-  
hold, Louisenstraße, Herrn Käster Schneller und am Eingang der  
Erlöserkirche.

Die Verwundeten haben unentgeltlich Zutritt.

## Zur vorläufigen Kenntnissnahme

teile ich meiner werten Kundschaft hierdurch höflich mit,  
daß ich mein

## Damen-u. Herren-Frisenr-Geschäft

zum 1. Januar 1915 nebenan nach

**Thomasstrasse Nr. 1**

verlegen werde.

Hochachtungsvoll

**Karl Ludwig.**

## Junger Biegenbock

(Zooner Kasse), sehr schönes Exemplar, 7  
Monate alt, zu verkaufen.

Friedrichsdorf, Hauptstraße 111.

## Wegzugshalber

Panplatz für Doppelvilla, direkt am Kaiser  
Wilhelms-Park preiswert unter günstiger Be-  
dingung sofort zu verkaufen. Näheres

J. Fuld, Sensal, Louisenstraße 26.

Schöne große

## 3-Zimmer-Wohnung

mit Bad und sonstigem Zubehö: zu vermieten.  
Gg. Reinhard.

## Fremndl. Wohnung

mit Zubehö: im Hinterbau zu vermieten.  
Höbstraße 13<sup>1</sup>/<sub>2</sub>.

Gottesdienst in der Erlöser-Kirche.

Am 18. Sonntag nach Trinitatis, 11. Oktober.

Vormittags 9 Uhr 40 Min:

Herr Pfarrer Kalltrug.

(1. Kor. 1, 8.)

Vormittags 11 Uhr:

Kinder-Gottesdienst.

Herr Pfarrer Wenzel.

Vormittags 11 Uhr in den Sälen:

Christenlehre.

Herr Dekan Holzhausen.

Nachmittags 2 Uhr 10 Min.:

Herr Dekan Holzhausen.

(Eph. 3, 14—17.)

Mittwoch, abends 8 Uhr 30 Min.

im Kirchenaal 3 Kirchliche Gemeinschaft.

Dienstag, den 13. Oktober und Donnerstag  
den 15. Oktober abends 8 Uhr 10 Min:

Kriegsgebetstunden mit anschließender Feier  
des heil. Abendmahls.

Gottesdienst in der ev. Gedächtniskirche

Am 18. Sonntag n. Trinitatis, den 11. Okt.

Vormittags 9 Uhr 40 Minuten.

Herr Dekan Holzhausen.

Mittwoch den 14. Oktober, abends 8 Uhr

10 Min.: Kriegsgebetstunde.

## Kirchliche Anzeigen.

Gottesdienst in der katholischen Kirche.

Sonntag, den 11. Oktober 1914.

6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> und 8 Uhr heilige Messe.

9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr: Hochamt mit Predigt.

11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr heil. Messe.

2 Uhr Vortr.-Andacht.

Abends 8 Uhr Rosenkranzandacht.

Während der Woche früh 7 Uhr hl. Messe.

Jeden Abend 8 Uhr Rosenkranzandacht.

## Gonzenheim.

Der Vormittags-Gottesdienst beginnt um 10

Uhr. Am Sonntag, den 11. d. Mts.: Ein-

schreiben der Konfirmanden.

Christl. Versammlung. Elisabethstr.

19a 1. Jed. Sonntag Vormittag für Kinder

11—12 Uhr, Sonntag Abend 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

öffentl. Vortrag, jeden Donnerstag Abends

8<sup>1</sup>/<sub>2</sub>—9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Gottesdienst der israelitischen Gemeinde

Samstag den 10. Oktober

Schlussfest.

Montag, den 12. und Dienstag, den 13. Okt.

Vorabend: 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Morgens: 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> "

Nachmittags: 4 "

Abends: 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "

An den folgenden Tagen:

Morgens: 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr

Abends: 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> "

# Kreis-Blatt für den Obertaunus-Kreis.

Ämtlicher Anzeiger der Staats-, Gerichts- und Communal-Behörden.

Zugleich Organ für die Bekanntmachungen des Kreis Ausschusses des Obertaunuskreises.

Nr. 50.

Bad Homburg v. d. H., Samstag, den 10. Oktober

1914.

Berlin, den 21. September 1914.

Bereits in meinem Erlasse vom 28 August cr. — No. 2395. — habe ich auf die Pflichten hingewiesen, welche den Gemeinden auf dem Gebiete der Bekämpfung der Obdachlosigkeit während des gegenwärtigen Kriegszustandes zufallen. Es liegt auf der Hand und ergibt sich aus dem Zusammenhange des Erlasses, daß die dort empfohlenen Maßnahmen nur denjenigen Wohnungsinhabern zugute kommen sollen, welche sich in hilfsbedürftiger Lage befinden, und auf die Gewährung einer zur Kriegswohlfahrtspflege ausgebildeten Armenpflege Anspruch erheben können. Der in der Öffentlichkeit leider verbreiteten und in gewissenloser Weise genährten Auffassung, daß der Kriegszustand ohne weiteres einen Aufschub in der Verpflichtung zur Mietzahlung mit sich bringe, muß nach Kräften entgegengetreten werden. Wer nicht zu den böswilligen Schuldnern gehört, kann nach Maßgabe der Kriegsgesetze eine Zahlungsfrist durch den Richter bewilligt erhalten und auch von der als Folge der Nichtzahlung eintretenden Räumungspflicht entbunden werden.

Indessen wird diesem Verfahren, wenn sich dadurch in der Praxis auch vielfach große Härten vermeiden lassen, doch in seiner Anwendung auf die gänzlich Erwerbslosen, die der Armenhilfe bedürfen, nur eine verringerte Bedeutung zukommen. Bei ihnen handelt es sich nicht um einen Aufschub mit der Aussicht auf spätere Begleichung der rückständigen Schuld, vielmehr steht es von vorn herein fest, daß die Zahlungsfrist ergebnislos verlaufen wird. Es wird nicht angehen, daß die Gemeinden sich in der gegenwärtigen Beilage damit begnügen, ihrer Verpflichtung zur Obdachbeschaffung in der üblichen Weise, sei es durch Unterbringung in Gemeindehäusern oder durch Barentschädigungen, nachkommen. Sie werden es sich vielmehr angelegen sein lassen müssen, den in Not Geratenen geeignete Mieträume zu verschaffen. Der Weg, wie sich ihr Eintreten in vielen Fällen zweckmäßig gestalten wird, ist bereits in dem Erlasse vom 28. August ds. Js. gewiesen. Die Gemeinde würde danach unmittelbar mit den Vermietern in Verbindung zu treten und mit ihnen durch Vereinbarung angemessener Zahlungen zugunsten der Mieter, deren Verbleiben in ihren Wohnungen sicher zu stellen haben. Ich nehme wiederholt Veranlassung, hierauf hinzuweisen und die Kommunalaufsichtsbehörden zu ersuchen, die Ausübung der gemeindlichen Armenpflege auf diesem Gebiete mit Aufmerksamkeit zu überwachen. Bei aller Anerkennung der verdienstvollen Betätigung, die der großen Mehrzahl der Kommunen in dieser schweren Zeit nachgesagt werden kann, muß doch auch damit gerechnet werden, daß nicht alle Gemeinden auf diesem Gebiete den erwähnten Anforderungen entsprechen. Sollte in solchen Ausnahmefällen nicht eine Einwirkung der Kommunalaufsichtsbehörde zum Ziele führen, so käme äußerstenfalls der Weg des militärischen Befehls in Betracht. Ich werde Anlaß nehmen, die zuständigen militärischen Stellen von dieser meiner Auffassung in Kenntnis zu setzen.

Der Minister des Innern.  
von Voebell.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Oberpräsidenten in Potsdam.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Oktober 1914.

Vorstehenden Erlaß wird den Herren Bürgermeistern der Landgemeinden im Anschlusse an die Bekanntmachung vom 9. vor. Mts. Kreisblatt Nr. 45. zur Kenntnis und Beachtung mitgeteilt.

Der Königliche Landrat.

J. B.  
v. Bernus.

Wiesbaden, den 28. September 1914.

Betrifft: Nichterhebung der Hauskollekte für die Zwecke der Waisenpflege für 1914.

In seiner Sitzung vom 17. lfd. Mts. hat der Landesausschuß beschlossen, von einer Erhebung der hergebrachten Waisenkollekte für das Jahr 1914 Abstand zu nehmen.

Maßgebend für diesen Beschluß war der gewaltige unserem friedlichen, arbeitsfrohen Volke aufgezwungene Krieg, der unsere gesamte Volkskraft auf das eine Ziel seiner glücklichen Beendigung zusammen fassen muß. Neben dieser hohen Aufgabe mit anderen Anforderungen, so erstrebenswert und notwendig sie auch sonst sein mögen, an die Opferwilligkeit der weitesten Kreise des Volkes heranzutreten, erschien dem Landesausschuß nicht angemessen.

Wohl aus den meisten Familien des Regierungsbezirks sind eins oder mehrere der männlichen Mitglieder, die die Ernährer der Familie waren oder doch wesentlich zu deren Unterhalt beigetragen haben, zum Schutze des geliebten Vaterlandes gegen den Feind gezogen, vielfach befinden sich die Zurückgebliebenen in bedrängter Lage oder gar in Not. Durch die überall und allgemein zur Bekämpfung der mit dem Krieg verbundenen Notstände eingesetzte Liebestätigkeit, sei es für die Zwecke für des Roten Kreuzes oder für unsere tapferen Kämpfer draußen im Feld, zur Vinderung der Not in Ostpreußen usw., sind alle Bewohner des Regierungsbezirks Wiesbaden bereits in hohem Maße in Anspruch genommen. Dieser Liebestätigkeit müssen alle anderen Rücksichten untergeordnet werden, alle Gaben ihr zugewendet, alle in friedlichen Zeiten notwendige und berechte Sonderaufgaben in ihr vereinigt werden.

So dringend daher auch der Nass. Zentralwaisenfonds der Erträgnisse der üblichen Hauskollekte bedarf, namentlich zur Durchführung der so wichtigen Fürsorge für Halbwaisen und für verkrüppelte Kinder, so sehr in der allgemeinen Hauskollekte, insbesondere in den kleinen und kleinsten Gaben die Teilnahme der gesamten Bevölkerung an unserer gemeinsamen Waisenpflege sich ausdrückt, so sehr war andererseits aus den vorangeführten Gründen für dieses Jahr der Vorsicht auf die Hauskollekte geboten.

Dabei wird die Verwaltung zugleich von dem Wunsche geleitet, daß alle diejenigen, die bei der Erhebung der Hauskollekte ihr Scherflein gegeben hätten, es nunmehr für die Zwecke des Roten Kreuzes oder für einen anderen vaterländischen hergeben mögen, sowie daß es uns mit Gottes Hilfe vergönnt sein möge, im nächsten Jahre im Frieden wiederum die Sammlung zu erheben und die üblichen Waisennachrichten für 1913 zu verteilen.

Die in den Sammelbüchsen befindlichen Beträge bitte ich bis zur Wiedererhebung der Waisenkollekte darin zu belassen, oder, wenn sie den Büchsen bereits entnommen sind, denselben wieder zuführen zu lassen.

Den Herren Bürgermeistern, sowie den Herren Pfarrgeistlichen des dortigen Kreises bitte ich hiervon Kenntnis geben zu wollen, auch die Letzteren ersuchen zu lassen, ihren Kirchspielangehörigen in geeigneter Weise über den Inhalt dieses Schreibens und den Ausfall der diesjährigen Waisenkollekte im Gottesdienst Aufschluß zu geben.

Der Landeshauptmann in Nassau.  
Krekel.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Die Herren Pfarr-Geistlichen ersuche ich, den Kirchspielangehörigen in der angegebenen Weise gest. Aufschluß zu geben.

Der Königliche Landrat. J. B.: v. Bernus.

Es hat sich die Notwendigkeit ergeben, die Schutzvorschriften in den §§ 4, 5 und 10 der Anweisung zur Verhütung der Verbreitung übertragbarer Krankheiten durch die Schulen vom 9. Juli 1907 (Zentralbl. f. d. gef. Unterrichts-Wern. S. 616 ff. Min.-Bl. f. Med. Aug. S. 284 ff.) auf die Schuldiener, Turndiener und dergl. auszudehnen. Die Anweisung ist daher in den §§ 4 (Abs. 1 2 und 3), 5 (Abs. 1 u. 4), 10 (Abs. 1) dahin zu ergänzen, daß hinter den Worten „Lehrer und Schüler“ die Worte „oder Schuldiener, Turndiener und anderes Hilfspersonal“ sinngemäß eingeschaltet werden.

Guerer — Hochgeboren — Hochwohlgeboren stellen wir ergebenst anheim, hiernach das weitere im Benehmen mit der Schulabteilung alsbald zu veranlassen.

Der Minister der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten:

J. B.: (gez.); von Chappuis.

Der Minister des Innern;

J. A.: (gez.): Kirchner.

An die Herren Regierungspräsidenten und den Herrn Polizeipräsidenten in Berlin.

Berlin, den 16. September 1914.

Der Minister des Innern.

M. 11 707.

M. d. g. A. u. III. A. 1650 u. II.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht, die Anweisung vom 9./7. 1907 ist im Kreisblatt von 1907 in den Nummern 116—118 abgedruckt.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Oktober 1914.

In Büdesheim, Kreis Friedberg ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen, dies wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 28. Oktober 1914.

Diejenigen Herren Bürgermeister, welche mit der Erledigung meiner Verfügung vom 4. August cr. L. 5904 betr. Stand der Lehrerstellen vom 1—20. Oktober noch im Rückstande sind, werden hiermit aufgefordert, dieselbe umgehend einzureichen,

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Oktober 1914.

Als Stellvertreter des zum Heer einberufenen Nachtwächters Kullmann in Kalbach ist der Weißbinder Wilhelm Züller in Kalbach bestellt und verpflichtet worden.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 3. Oktober 1914.

Den Polizei-Sergeanten Bach und Hoffmann zu Bad Homburg v. d. H. ist nach bestandener Prüfung die Befähigung als staatlich geprüfte Desinfektoren erteilt worden. Dieselben werden hiermit als Stellvertreter der Desinfektoren Kleemann und Hollar für den Bezirk des vormaligen Amts Homburg bestellt.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Frankfurt a. M., den 28. September 1914.

„Liebergaben für Angehörige des Feldheeres können zur Abgabe gelangen:

1. bei sämtlichen Ersatztruppenteilen des Korpsbezirks,
2. bei den immobilen Etappen-Kommandanturen

Nr. 2 Frankfurt-Süd (Bureau: Sachsenhausen, Mittlerer Hasenpfad 5) und

Nr. 3 Darmstadt (Bureau: Postamt II)

3. bei der Abnahmestelle freiwilliger Gaben (Kriegsfürsorge) in Frankfurt a. M., Theaterplatz 14.

Es wird erneut darauf hingewiesen, daß es nur auf diesem Wege möglich ist, mit Sicherheit der Truppe die Gabe zuzuführen, während keine Gewähr dafür übernommen werden kann, daß Liebesgaben auf Autos über das Etappengebiet hinaus die Truppe erreichen.

18. Armee-korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Von Seiten des Generalkommandos.

Der Chef des Stabes.

d e G r a f f, Generalmajor.

Bad Homburg v. d. H., 5. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Frankfurt a. M., den 2. Oktober 1914.

Der Verkauf von Jagdpulver und Jagdpatronen und die Versendung dieser Gegenstände mit der Eisenbahn wird im Bereiche des Armee-korps — mit Ausnahme des Bereiches des Gouvernements Mainz — wieder freigegeben.

Für den Verkauf, die Versendung und Lagerung von Minenpulver und anderer Sprengstoffen behält sich das Generalkommando für jeden Antrag die Entscheidung vor.

18. Armee-korps. Stellvertretendes Generalkommando.

Der kommandierende General.

Freiherr von Gall.

Bad Homburg v. d. H., den 5. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

Eronberg, den 7. Oktober 1914.

In dem Gehöft des Landwirts Josef Liebig, hier selbst, Untere Hüllgasse 7, ist die Maul- und Klauenseuche amtlich festgestellt. Das Seuchengehöft bildet einen Sperrbezirk.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.:

Schulte.

Der Tarif vom 14. Juli 1905 (Regierungs-Amtsblatt S. 319/20) für die Fleischbeschau erhält folgenden Zusatz:

Wird nach Erledigung der Lebendschau die Abschachtung der beschauten Tiere nicht sogleich vorgenommen, oder die Beschau ausgechlachteter Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des Schlachtierbefähigers abgebrochen und später fortgesetzt, so gebührt dem Beschauer für die Wartezeit eine Entschädigung von 50 Pfg. für jede angefangene Stunde.

Wiesbaden, den 27. September 1914.

Der Regierungspräsident.

J. B.: v. G i z y d i.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.:

v. Bernus.

Bad Homburg v. d. H., den 9. Oktober 1914.

Unter Hinweisung auf die Verfügung vom 13. August 1890, Kreisblatt Nr. 86 und 18. Januar 1906, Kreisblatt Nr. 11, ersuche ich Sie, mir über etwa seit 1. Sept. 1913 vorgekommene Veränderungen in den persönlichen Verhältnissen der Inhaber von Orden und Ehrenzeichen (einschl. des eisernen Kreuzes) bis spätestens zum 15. Oktober ds. Js. Anzeige zu machen und dabei die Insignien der etwa verstorbenen Personen verliehen gewesenen Orden zurückzureichen.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

An sämtliche Herren Regierungspräsidenten und den Polizeipräsidenten hierselbst.

Zur weiteren Ausführung des Fleischbeschaugesetzes, insbesondere zur Ergänzung der Vorschriften für die Untersuchung bei Schlachtungen im Inlande, bestimmen wir hierdurch folgendes:

1. Nach den Erlassen vom 24. September 1904 (M. Bl. d. i. B. S. 254) und 8. April 1907 (L. M. Bl. S. 151) sollen an solchem Fleische, von dem nach den Angaben des Besitzers oder nach den sonstigen Umständen anzunehmen ist, daß es zur Ausfuhr bestimmt ist, auch ohne besonderen Antrag des Besitzers nicht nur die in § 44 Abs. 1 der Bundesratsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz vorgeschriebenen, sondern so viel weitere Stempelabdrücke angebracht werden, daß alle Stücke, in die das Tier voraussichtlich zum Zwecke der Ausfuhr zerlegt werden wird, mindestens einen Stempel tragen. Die bisherigen Erfahrungen bei der Ueberwachung des Fleischverkehrs machen eine Ausdehnung dieser Vorschriften erforderlich. Künftig sind, abgesehen von Hauschlachtungen, in allen Fällen neben den in § 44 Abs. 1. a. a. O. vorgeschriebenen Stempelabdrücken ohne Antrag des Besitzers mindestens noch Stempelabdrücke an folgenden Körperstellen anzubringen:

- a) auf den beiden äußeren Kaumuskeln des Kopfes und am hinteren harten Gaumen,
- b) im Innern der Brust- und Bauchhöhle an den Vorder- und Hintereierteln, wenn das Brust- oder das Bauchfell wegen Erkrankung abgezogen ist,
- c) auf jedem Lungenflügel,
- d) auf dem Herzen,
- e) auf der Leber, bei Rindern auf dem rechten und dem linken Leberlappen.

Für die sonstige Ausdehnung der Stempelung gelten die Vorschriften der Erlasse vom 24. September 1904 und 8. April 1907 nach wie vor.

2. Es ist die Klage darüber geführt worden, daß die Schlachtvieh und Fleischbeschau häufig durch die Schlachtviehbesitzer absichtlich erschwert werde. So soll es vorkommen, daß die Untersuchung einer größeren Zahl ausgeschlachteter Tiere auf Wunsch des Besitzers abgebrochen und zu einem späteren Zeitpunkte fortgesetzt werden muß, ohne daß für diese Unterbrechung ein Grund ersichtlich ist. Um derartigen Vorkommnissen entgegenzutreten, wird nötigenfalls eine Bestimmung in die Gebührenordnung aufzunehmen sein, wonach in allen Fällen, in denen die Beschau ausgeschlachteter Tiere durch Verschulden oder auf Wunsch des Besitzers abgebrochen und später fortgesetzt werden muß, erhöhte Gebühren zu entrichten sind.

3. Nach § 17 Abs. 2 der Bundesratsbestimmungen A zum Fleischbeschaugesetz dürfen Bauch-, Becken- und Brusteingeweide aus dem Körper des Schlachtieres vor der Beschau herausgenommen werden. Eine weitere Behandlung der Teile ist nach § 17 Abs. 4 a. a. O. unzulässig. Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Abtrennung der Därme vom Gekröse und ihre Reinigung als eine unzulässige weitere Behandlung im Sinne der vorbezeichneten Bestimmung anzusehen ist. Die Frage muß grundsätzlich verneint werden. Zum ordnungsmäßigen Ausschachten gehört auch die Reinigung des Darmes von seinem Inhalte, die praktisch nur möglich ist, wenn der Darm vom Gekröse getrennt wird. Im übrigen muß von Fall zu Fall entschieden werden, inwieweit die Trennung gestattet werden kann. Einer allgemeinen Regelung stehen mit Rücksicht auf die Vorschriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. Bedenken entgegen. Für die Schlachtung auf dem Lande ist die Zulassung der Trennung und Reinigung der Därme vor der Untersuchung wirtschaftlich wichtig, da die Beschauer nicht immer bei den Schlachtungen zugegen sind und die Därme für die weitere Verwendung unbrauchbar werden, wenn sie nicht alsbald nach der Schlachtung gereinigt werden. Wenn ein Schlächter oder Besitzer jeweils nur ein Tier oder einige wenige Tiere schlachtet und die Reinigung der Därme nacheinander so geschieht, daß eine Verwechselung der zu den einzelnen Tierkörpern gehörigen Därme nicht zu befürchten ist, so wird die Trennung der Därme vom Gekröse auch unbedenklich gestattet werden können. Anders liegen die Verhältnisse in großen Schlachtbetrieben, wie in öffentlichen Schlachthöfen und großen Privatschlachtereien, wo ein Schlächter gleichzeitig eine größere Zahl von Tieren schlachtet. Hier würde die Zugehörigkeit der getrennten und gerein-

igten Därme zu den einzelnen Tierkörpern in der Regel nicht mit Sicherheit festgestellt werden können, weil die Därme zur Reinigung aus der Nähe der Tierkörper entfernt werden müssen, hierbei in Massenbetriebe durch die Hände mehrerer Personen gehen und besonderen Merkmale entbehren, die ihre Zugehörigkeit zu den einzelnen Tierkörpern außer Zweifel stellen. Da in den großen Betrieben die mit der Untersuchung der geschlachteten Tiere besetzten Sachverständigen während der Schlachtzeiten dauernd anwesend sind, wird es dort im allgemeinen nicht nötig sein, eine Trennung und Reinigung der Därme vor der Untersuchung zu gestatten, jedenfalls darf sie grundsätzlich nur insoweit zugelassen werden, als die Beachtung der Vorschriften in § 17 Abs. 3 a. a. O. gesichert ist.

Das Schleimen der Därme vor der Untersuchung darf in keinem Falle gestattet werden, da an geschleimten Därmen eine ordnungsmäßige Untersuchung nicht mehr möglich ist.

Der Minister für Landwirtschaft,

Domänen und Forsten.

Der Minister des Innern.

Im Auftrage:

Im Auftrage.

Dr. Hellisch.

Dr. Dietrich.

Bad Homburg v. d. H., den 6. Oktober 1914.

Wird veröffentlicht. Zu Ziffer 2 bemerke ich, daß der Tarif für Fleischbeschauer durch Bekanntmachung des Herrn Regierungspräsidenten vom 27. Septbr. 1914, die hierunter abgedruckt ist, entsprechend abgeändert worden ist.

Die Ortspolizeibehörden des Kreises ersuche ich, die Fleischbeschauer mit den oben veröffentlichten Vorschriften bekannt zu machen und für genaue Durchführung derselben zu sorgen.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

## Bekanntmachung.

Die Zinscheine Reihe IV Nr. 1 bis 20 zu den Schuldverschreibungen der preussischen konsolidierten  $3\frac{1}{2}$  vormalig  $4\frac{1}{2}$ igen Staatsanleihe von 1885 über die Zinsen für die zehn Jahre vom 1. Oktober 1914 bis 30. September 1924 nebst den Erneuerungsscheinen für die folgende Reihe werden vom 1. September d. Js. ab ausgereicht und zwar:

durch die Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW 68, Oranienstraße 92/94.

durch die Königliche Seehandlung (Preussische Staatsbank) in Berlin W 56, Markgrafenstraße 38,

durch die Preussische Zentralgenossenschaftskasse in Berlin C 2, am Zeughause 2,

durch alle preussischen Regierungshauptkassen, Kreiskassen, Oberzollkassen, Zollkassen und hauptamtlich verwalteten Forstkassen,

durch alle Reichsbankhaupt- und Reichsbankstellen und alle mit Kasseneinrichtung versehenen Reichsbanknebenstellen,

Formulare zu den Verzeichnissen, mit welchen die zur Abhebung der neuen Zinscheinreihe berechtigenden Erneuerungsscheine (Anweisungen, Talons) den Ausreichungsstellen einzuliefern sind, werden von diesen unentgeltlich abgegeben.

Der Einreichung der Schuldverschreibungen bedarf es zur Erlangung der neuen Zinscheine nur dann, wenn die Erneuerungsscheine abhanden gekommen sind.

Berlin, den 26. August 1914.

Hauptverwaltung der Staatsschulden.

von Bischoffshausen

Bad Homburg v. d. H., den 7. September 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

## Bekanntmachung

Landsturmpflichtige Marine-Offiziere, Vizebedeckoffiziere und Deckoffiziere, die noch nicht zum Dienst für die Marine einberufen worden sind, werden hierdurch aufgefordert, sich umgehend schriftlich oder mündlich beim Bezirkskommando anzumelden.

Ebenso werden nicht mehr wehrpflichtige, sich aber see- oder garnisondienstfähig fühlende Marine-Offiziere, Bizebed-Offiziere und Deck-Offiziere ersucht, sich zur Verfügung zu stellen, soweit sie nicht schon bei ihren früheren Meldungen von den Frontstellen abgewiesen worden sind. Die Gesuche der Marineoffiziere sind an das Stationskommando, die der Deckoffiziere und Bizebed-Offiziere an ihren früheren Marineteil zu richten. Auf Wunsch werden solche sich freiwillig Meldende im Garnisondienst der Marine verwendet werden.

Die mit Pension verabschiedeten Deckoffiziere gelten als nicht mehr wehrpflichtig.

Höchst a. M., den 6. Oktober 1914.

Königliches Bezirkskommando.

## Aufruf

zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend.

Die von den Herren Ministern der geistlichen und Unterrichts-Angelegenheiten, des Krieges und des Innern durch den Erlass vom 16. August d. Js. ins Leben gerufene Bewegung zur militärischen Vorbereitung der jungen Leute vom 16. Lebensjahre ab während des gegenwärtigen Krieges ist im Gange.

Die bereits vor dem Kriege in Vereinen zusammengeschlossenen jungen Leute werden bald gesammelt sein, bisher solchen Vereinen ferngebliebene fangen an sich zu dem militärischen Vorbereitungsdienst freiwillig zu melden. Alle Jugendlichen sind erfüllt von freudiger Begeisterung.

Leider scheint es aber an vielen Orten noch an Männern zu fehlen, welche in der Lage und bereit sind, die Veranstaltungen und

Übungen der Jugendlichen nach Maßgabe der bekannt gegebenen militärischen Richtlinien zu leiten und zu überwachen.

Frühere Offiziere, die geneigt sind, sich innerhalb des Bezirks der 21. Division zur diesem Zwecke zu Verfügung zu stellen, darf ich bitten, sich ungesäumt bei Seiner Exzellenz dem Generalleutnant z. D. Schuch, Wiesbaden, Viebricherstraße 23 melden zu wollen. Die etwaige Verwendung der betreffenden Herren Offiziere bei einem Truppenteil wird durch deren Bereitwilligkeitserklärung zur Mithilfe bei der militärischen Vorbereitung der Jugend nicht in Frage gestellt.

Andere Herren werden gebeten, ihre Bereitwilligkeit bei den Vorsitzenden der Kreisausschüsse für Jugendpflege (auf dem Land bei den Königlichen Landräten, in Frankfurt a. M.: bei dem Königlichen Polizeipräsidenten, in Wiesbaden bei dem Magistrat) gefällige zu erkennen zu geben.

Wiesbaden, den 22. September 1914.

Der Regierungs-Präsident.

Dr. von Meister,

beauftragt mit der Durchführung der Maßregeln zur militärischen Vorbereitung der Jugend während des mobilen Zustandes im Regierungs-Bezirk Wiesbaden.

Bad Homburg d. v. H., den 26. September 1914.

Wird veröffentlicht.

Der Königliche Landrat.

J. B.

v. Bernus.

**Verblüffend**  
wirkt  
**Firmit**  
das moderne selbsttätige  
Waschmittel.  
Gar. unschädlich.  
Ueberall zu haben.  
**P. H. Schrauth, Neuwied**

Preis per 1/2 Paket 25 Pfg.



**Bleyle's**  
**Militärwesten**

mit Aermel u. Pulswärmer

für Offiziere und Mannschaften.

**Bester Erkältungsver-**  
**hüter!**

bei **Ph. Debus**

**Villa,** in schöner, ruhiger Lage, enthaltend 7 Zimmer, reichlichem Zubehör mit allem Komfort der Neuzeit und hübschem Garten, verhältnismäßig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen evtl. auch sofort zu vermieten. Näheres bei **J. Fuld**, Sensal, Louisenstraße 26. Telefon 515.

### 4-Zimmer-Wohnung

mit allem Zubehör im I. Stock, sofort zu vermieten.

Louisenstraße 103.

### Kleine neue Villa

mit ca. 1300 qm. Garten in schöner, ruhiger Lage. Umstande halber für den billigen Preis von 30 000 M. sofort zu verkaufen. Näh.

**J. Fuld**, Sensal, Louisenstraße 26.

### Erbteilungs halber

Villa, mit 12 Räumen, Gas, Elektr. zu äußerst billigem Preise sofort zu verkaufen. Näh. **J. Fuld**, Sensal, Louisenstr. 26.

### Unfallanzeigen

für alle Betriebe gültig, zu haben in der Kreisblatt-Druckerei.